

Dienstag, 19. Juli 2022, Werra Rundschau / Lokales

# Wassermangel: Ehrenbäume sterben

Dürre macht sich hier besonders bemerkbar





Wenn in den alten Bäumen Totholz auftaucht, muss die Gemeinde schnell und aufwendig ausschneiden. Foto: gemeinde Meinhard

Irgendwann wurden sie mal gepflanzt - unsere Gemeindebäume. Rund 300 stehen in densieben Ortsteilen - auf dem Anger, auf dem Friedhof, auf dem Sportplatz oder einfach nur am Straßenrand. Doch unsere alten Gemeindebäume werden allmählich krank. Mehrere Meter tief ragen ihr Wurzeln in das Erdreich - bei Linden, Eichen, Kastanien und Walnußbäumen. Es fehlt ihnen jedoch schon seit Jahren der notwendige Schluck aus der Regenpulle.

Hoch und mächtig sollten sie wachsen, so der damalige Wunsch der Baumpflanzer. Linden, Eichen, Kastanien, Wallnussbäume führen die Hitliste an. Bis über 40 Meter hoch schrauben sie sich in den Himmel. Den Kirchen machen sie als höchste Bauwerke in den Dörfern inzwischen Konkurrenz. Und alt sollten sie werden – bis zu 1000 Jahre schafft es eine Linde.

Sandhasen, Kohlrabenhäse, Dückewerker, Grünaugen, Klippenfüchse und Wacholderjäger gaben sich damals den Spaten in die Hand, wenn sie zu Ehren des Kaisers, zur Ehrung irgendeines vergangenen Ereignisses oder nur mal so einen Baum pflanzten. Die Fried'schen hielten sich bedeckt. Sie haben keinen bekannten Necknamen, doch auch sie pflanzten. Und auch heute wird noch gepflanzt, um die Natur ins Dorf zu holen, um das Klima zu schützen, um sich in der Zeitung zu präsentieren. Im Sommer verschönern unsere Gemeindebäume das Dorfbild. Werfen Schatten und schaffen eine gemütliche Atmosphäre. Am Fuße von ihnen sind es rund zehn Grad weniger als in der prallen Sonne. Und wenn dann der Sommer vorbei ist, verabschieden sie sich von uns mit einem Feuerwerk an bunt gefärbten Blättern. Irgendwann werfen sie dann die Last ab - mehrere Hunderttausend Blätter fallen zu Boden - die Eiche läßt sich dabei Zeit. Zusammenrechnen, aufladen und entsorgen.

Der Grundwasserspiegel entfernt sich von den Wurzeln, weil die Sommer zu trocken sind. Da fehlt es dann einzelnen Ästen an der notwendigen Versorgung. Vielleicht weil sie schon krank sind, vielleicht weil sie erschöpft sind. Sie sterben am lebenden Baum. Und die abgestorbenen Äste an den Ehrenbäumen werden von Jahr zu Jahr mehr.

„Wird ein Baum von der Krone her dürr, ist es das häufig für ihn gewesen“, erläutert der Meinharder Revierförster Matthäus Settke. Herabfallendes Totholz wird nun auch zur tödlichen Gefahr im öffentlich genutzten Raum - in den Dörfern und auch auf den Wanderwegen. Hubwagen ran, Totholz herauschneiden und den Baum intensiver beobachten in der Hoffnung, dass er uns trotzdem noch lange erhalten bleibt. Innerhalb der Gemeinde ist das zu händeln - auf den öffentlichen Wanderwegen im Wald - unmöglich.

Bürgermeister Gerhold Brill dankt seinen Bürgern, welche ein Auge auf ihre Bäume haben und Totholz der Gemeinde melden.